

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 50

Sonntag, den 22. Juni 1924

49. Jahrgang

Der Umschwung in Frankreich ein Umschwung in der europäischen Politik?

In der Zeit vor den französischen Kammerwahlen galt es dem Großteil der europäischen Presse so gut wie abgemacht, daß besonders im Hinblick auf den Ausfall der Wahlen im Deutschen Reich, wo außerordentlich prägnante Gestalten wie General Ludendorff und Admiral Tirpitz in die offizielle parlamentarische Arena eintraten, die Politik Poincares und Millerands von den Wählermassen des französischen Volkes approbiert werden müßte. Es ist das nicht geschehen, sondern Europa durfte — in seinem größeren Teile sicherlich zu seiner Erleichterung — das englische Beispiel auch in Frankreich erleben. Daß der Umschwung in Frankreich, die Uebernahme der Staatsleitung durch Männer, deren Auffassung und politische Ansichten so ziemlich diametral zu der Auffassung der bisherigen Regierungslieferer stehen, größere Ueberraschung hervorrief und daß diesem Umschwunge eine ungleich größere Bedeutung zugeschrieben wird, das läßt sich aus der europäischen Politik dieser Jahre nach dem Kriege unschwer erklären.

England hat sein natürliches Mißfallen an dem Gang der Dinge auf dem Kontinent ja bald und unzweideutig zu erkennen gegeben. Wenn seine Inseln nicht so verhängnisvoll nahe dem europäischen Erdteile, der sich in Krämpfen wand und windet, vorgelagert wären, kann hätten diese sonst so kühlen Politiker ihr nach dem größten Siegesrausche aller Zeiten eingetretenes Kopfweh wohl am liebsten in einer splendid isolation, in der erklärten Uninteressiertheit an den kontinentalen Verhältnissen heilen lassen, auch wenn sie nicht die goldenen Tröste Amerikas gehabt hätten. So mußten sie sich aber interessieren, trotz und im Hinblick auf die Fortschritte in der Luft vielleicht gerade wegen ihrer Inselhaftigkeit. Es begann der bekannte Kampf

zwischen England und Frankreich, der manchmal nur sehr schwer noch von dem Gedanken der großen Entente und den frischen Erinnerungen soweit verschleiert wurde, daß es nicht zum offenen Bruch kam. Die Realität der großen Entente schwand immer mehr und es wird heute nicht allzu viele wirkliche Politiker in Europa geben, die noch an die absolute Feuer- und Bruchföherheit dieses Gebildes glauben.

Die englischen Staatsmänner, mögen sie nun Lloyd George, Bonar Law, Baldwin oder Macdonald heißen, trafen bei all ihren Versuchen, die Lage in Europa einzurenken, auf den hartnäckigen Widerstand jener Politik in Frankreich, die als die Epoche Poincare-Millerand der ganzen Welt in langer schmerzlicher Erinnerung bleiben wird. Als in England die Arbeiterregierung Macdonalds ans Ruder kam, die von der englischen Öffentlichkeit mit bewundernswürdiger Gelassenheit hingenommen wurde, als in Deutschland die Verzweiflung über den völligen Zusammenbruch, der aus hungernden Augen starrte, die Grundfesten der demokratischen Republik in grenzenlosem Fiasco zu erschüttern drohte und sich die Massen nach rechts zu wenden begannen, da glaubte man und mußte verzweifelt daran glauben, daß die Politik Poincares feststehe, daß sie die Politik der meisten Franzosen sei.

Bei den letzten französischen Wahlen aber zeigte sich wieder einmal, daß die Politik einzelner Führer nicht die Meinung eines Volkes zu sein braucht, auch wenn sie infolge der Festgeföghtheit eines Staatsmechanismus und der Disziplin aller seiner ausübenden Teile als der Gesamtwille des Volkes erscheint. Feststeht vorläufig, daß das französische Volk seiner bisherigen Führung das Mißtrauen ausgesprochen hat. Es ging darin soweit, daß es auch dem in diese Politik zu sehr verwickelten Präsidenten der Republik, der als solcher über den Machtverschiebungen der Parteien hätte stehen müssen, mit einem nicht gewöhnlichen Ruck seinen erhöhten Sitz

wegzog. Das französische Volk will nicht mehr Poincare und Millerand sein. Das ist das wesentliche und wer die Lust dieser Nation an der Gloire und damit im Zusammenhange an den Grundföhen kennt, die von diesen beiden verkündigt wurden, der weiß, daß das ungeheuer viel heißen will.

Es beginnt ein neuer Wind über das unglückliche Europa hin zu wehen. Auch wenn die neuen Machthaber, Herriot an ihrer Spitze, sich nicht am ersten Tage zu einer kräftigen Abkehr von der Ruhrpolitik bekennen, denn auch sie fürchten von ihrem Parteistandpunkte aus das Gespenst eines racheheißenden Deutschland und die Wiederkehr eines deutschen Militarismus, auf jeden Fall sind sie neue Männer. Die Größe der Zeit und der Begebenheiten liegt darin, daß sowohl in England als auch in Frankreich die Männer des Krieges abgebaut und der Vergangenheit überantwortet wurden. Das wird und muß seine Auswirkungen in der ganzen Welt haben. Langsam lösen sich die Glieder der europäischen Völkler aus dem Krampfe. Man steht am Anfange des freigelegten Weges, der zur Verständigung führen muß, auch wenn er lang ist. Man steht an der Schwelle einer neuen Zeit, auch wenn im letzten Zusammenraffen ihrer Kräfte da und dort noch die alten Geister verstärkt zu herrschen scheinen, die in der Betrachtung des großen Umschwunges nichts zu betonen wissen, als ihre Befriedigung darüber, daß es dem Deutschen Reich trotz Macdonald und Herriot nicht besser gehen soll am Rhein und Ruhr. Diese Geister werden von der neuen Zeit weggejagt werden, die eine Zeit der Menschlichkeit und der europäischen Solidarität, der Erkenntnis des gemeinsamen Schicksales zu werden verspricht. In vierzehn Tagen freilich kann sich dieser Uebergang der Weltgeschichte nicht machen. Aber der Umschwung kommt und muß kommen. Es wäre sonst schade um jeden Blutstropfen, der in das Blutmeer des Krieges geflossen ist.

Reiseskizzen.

Von Alma W. Karlin.

Dritter Teil der Weltumseglung. — Im fernen Osten.

XXIX. Durch das Gelbe Meer.

II.

Dairen ist wichtig als Hinterland zu Port Arthur und ist der wichtigste und besuchteste Hafen des Nordens — Frachthafen vor allem. Sojabohnen, Bohnenkuchen als Dünger und Bohnenöl werden von dort nach China und Europa ausgeführt, aber auch Affen- oder Erdnüsse und deren Del, sowie andere Delarten werden da verschifft; auch Kasliang in bedeutenden Mengen.

Leser! Fahr' nie durch das Gelbe Meer!

Stürme hab' ich ertragen und das schwere Rollen vernichtender Wogen vor Guatemala, aber nie war mein Magen so baseinsmüde wie gegenüber von Chifu, dem Spigenort, Bethawei und dem einst deutschen Tsingtao. Ich lag auf meinem Bett in alle erreichbaren Decken gehüllt und verwünschte die erbischaffenden Götter, die zu viele Pföhen gelassen hatten. —

Nach dreitägiger Qual — alles hat ein Ende auf dieser gebogenen Welt — wurde das Meer schlammig und still; Segelboote und Dampfer umgaben uns und die Ufer rückten näher. Wir waren in der Dengtschucht und passierten den Waffung.

Niedere Ufer, Weiden, niedere Lehmhütten, kleine Vorstadthäuser und ringsumher Schiffe aller Herren Länder. Das ist Shanghai.

Die Stadt ist ganz europäisch, der Bund oder Strandweg könnte in Genua, in Hamburg, in Stockholm sein, die breiten Straßen, fast durchwegs nach chinesischen Städten benannt, voll großer, prachtvoller Geschäfte erinnern an das Beste im Westen, aber Chinesen in schmutzigen, dickwattierten Röcken, Kuli, die vorwärtsstulliche eiarädrige Karren schieben, Kulis an allen Ecken und der Geruch, der süßliche, würzige, oft ins Ekkelige umschlagend, warfen alle zurück in den lärmenden Osten.

Ich irrte durch die Straßen, fuhr zur Pagode jenseits des Flusses, sah die französische Mission, die weggeworfene und verkaufte Kinder großzog, lehrte, verheiratete, versorgte. Dort bestellen Katholiken aller Herren Länder die herrlichen, reichgestickten Kirchengewänder und die goldschimmernden Altartücher; kleine Mädchen und Knaben stüchten daran unermüdblich, stüchten noch, nachdem sie Mann und Frau geworden, stüchten, bis das Alter die Augen trüb gemacht wie regenblinde Laternen. Da schnühten aus wertvollen Hölzern geschickte Jungen chinesische Schränke nach uraltem Muster und die Kinder der Begüterten gingen da zu den stillen Nonnen und lernten Lesen, Schreiben, Zeichnen, Französisch wie bei uns. Immer wieder aber kamen aus

gesehete Kinder und wurden in kleine Wägelchen getan bis sie durchlamen oder starben.

Man nennt Shanghai „das Paris des Ostens“. Für Chinesen mehr noch als für Weiße ist es das. In den kleinen Winkelgassen der Chinesenstadt gibt es Spiel- und Opiumhöhlen viele Orte, wo verarmte Russinnen tanzen und singen wie im westlichen „Tingeltangel“. Seeleute von den vier Weltteilen tauschen hier ihre Lastererfahrungen aus und Hochstapler versuchen Fuß zu fassen. Wie immer der Sammelplatz vieler Rassen und Völkler genießt es schlechten Ruf und wie alle solchen Orte bietet es viel „Vergnügen“ dieser Art, doch wenig, was einen ernsten Lerner fremder Sitten fesselt. So sah ich es ohne Bedauern, als der „Kohoku Maru“ neuerdings den Fluß abwärts dampfte dem interessanten Foochow zu.

Foochow bedeutet „glückliche Gegend“ und ist einer der fesselndsten Orte Südkinas. Hier gibt es noch Hundeanbeter — Leute, die ernsthaft behaupten, von einem Urhunde abstammen — und Sitten und Gebräuche wie das Geld weichen vom Norden ab.

Braune Segel der chinesischen Disunks, Segel, die nicht spitz sondern quer abgeschnitten enden, gleiten hindurch zwischen bläulichen, dunstumsponnenen Hügeln und dann taucht das Festland auf und der Sommeraufenthalt der Foochauer „Sharp Plat“ (die scharfe Spitze) auf zuckerhutförmigem Berge. Man umfährt

Die Ermordung des italienischen Abgeordneten Matteotti.

„Die Geister, die ich rief, die werd ich nun nicht los!“ Die bedrückende Gewalt und Wahrheit dieser Worte mögen in diesen Tagen den italienischen Ministerpräsidenten umdräuen. Was naturgemäß das Wesen einer dermaßen aufgebauten Herrschaft ist, hat sich in Italien an einem fürchterlichen Beispiele gezeigt. Ein Abgeordneter der im Vergleich zur Regierungsmehrheit zwerghaft kleinen Opposition wurde am helllichten Tage von der Straße weg in ein Automobil gezerzt und irgendwo auf das glücklichste ermordet. Man sucht vergeblich nach Begreiflichkeitsgründen für eine solche Tat, wenn sie nicht eben in der Mentalität jener Kreise liegen, die sich daran gewöhnt haben, vor den Augen der staatlichen Behörden, geschützt durch Phrasen und das bezeichnende Zeichen ihres Viktorenbündels, jeden Andersdenkenden nach Belieben zu verfolgen und ihn für sein Andersdenken an Leib und mit unerhörter Leichtfertigkeit auch am Leben zu bestrafen.

Im Geiste keines anderen Volkes hat der Krieg so sichtbare Folgen hinterlassen als im leicht reagierenden Geiste des italienischen Volkes. Als der Krieg zu lange lasted und die auf den italienischen Teil entfallenden Waffenerfolge fast bis zum Schluß verzweifelt zweifelhaft blieben, war im Hinblick auf das russische Beispiel jene Hinterlands- und Schützengrabenstimmung da, wie sie fast in allen Ländern da war. Während sie aber in den anderen Staaten, sogar in den besiegten, ziemlich rasch verflog und ihre Bekämpfung nicht mit außerordentlichen Veränderungen der staatlichen Machtmittel und Einrichtungen bezahlt werden mußte, war das in Italien anders und zum kommunistischen Umsturz war es in einer Zeit nur einen kleinen Schritt weit. Der Staat, die Gesellschaft, die Ordnung, die Wirtschaft waren in großer Gefahr und besonders die letztere litt bedeutenden Schaden. Da trat ein Meister der Organisation auf und schuf ein Kampfmittel, für das die Italiener ein traditionelles glühendes Verständnis hatten, den Faschismus. In ihm war alles vereinigt, was die italienische Volksseele mitreißen konnte: Die Erinnerung an die große Zeit der römischen Ahnen, verlockender imperialistischer Glanz, der auf jeden Jüngling und Mann im schwarzen Hemd seinen Schein warf. In der ersten Zeit das stolze Bewußtsein der persönlichen Gewalt und Macht auch dem Staat und seinen Organen gegenüber.

Mussolini zog an der Spitze seiner Scharen nach der ewigen Stadt, vor ihnen her flog der

Machtburst der Jugend, die stets bereit ist, auch dem rüstigen Alter die Fähigkeit und die Kraft abzusprechen, eine große Tat der Rettung zu vollbringen. Möglicherweise war die alte Regierung wirklich nicht imstande dazu, vielleicht war diese Form organisierter Volkskraft das einzige Mittel, Tatsache ist, daß Italien der späteren Herrschaft Mussolinis viel, wenn nicht alles zu verdanken hat. Dieser einzigartige geniale Kopf führte Ordnung ein, die bis dahin renitenten Eisenbahnen begannen wieder auf die Minute zu laufen, wirtschaftliche und außenpolitische Erfolge schienen die immer offene Frage einseitig zu beantworten, ob nicht ein einziger starker, tüchtiger, ehrlicher Mann, bekleidet mit aller Machtfülle, segensreicher für sein Vaterland sein kann als das Runterbunt parlamentarischer Gruppen, die sich um die Fesseln der Macht raufen. Mussolini schien es zu verstehen, die Geister zu zähmen, die er gerufen, das Zauberwort „In die Ecke, Wesen, Wesen seid ihr gewesen!“ schien zu wirken und die eingestandene und nicht eingestandene Bewunderung folgte diesem eigenartigen Manne auf Schritt und Tritt. Sein Beispiel machte Schule und in manchen Staaten begann man, es ihm nachzumachen oder versuchte es wenigstens. Freilich brachte man es, da die Voraussetzungen der Tradition und der Volkeseignung und die Gestalt eines gleich großen Führers fehlten, meistens nur zu einer brüchenden, gefährlichen Landplage.

Das faschistische Regime in Italien schien sich zu bewähren, zumal sein Führer mit der obersten staatlichen Gewalt auch die Verantwortung übernahm. Ministerpräsident Mussolini machte die Wahlen für das Parlament, das er nicht entbehren konnte und wollte, und eine ungeheure Mehrheit seiner Abgeordneten saßen in den Bänken. Im Lande war Ordnung und Ruhe. Da — das neue Parlament tagte erst kurze Zeit — sprang aus dem Wesen der Herrschaft der böse Geist auf. Ein Abgeordneter der Opposition wurde am helllichten Tage durch ein Automobil verschleppt und ermordet. Was nunmehr folgte, läßt keinen Zweifel darüber, daß dem obersten Chef der faschistischen Bewegung diese faschistische Tat ein Entsetzen und ein Grauel ist. Hohe Funktionäre gingen und wurden gegangen. Leitende Personen von führenden Blättern wurden verhaftet, in Italien herrscht die größte Aufregung, vor dem Hause, in dem Matteotti wohnte werden Blumen gestreut, das Parlament wurde vertagt, die faschistische Partei hat vor aller Welt einen fürchterlichen Stoß erhalten.

Die Geister sind losgegangen wider den Willen des Meisters. Der Meister wird seine Größe, die ihm persönlich zugeschrieben werden muß, damit zu

ringen das Schiff und erkämpfen Fahrgäste. In einer guten Stunde Fahrt flufaufwärts erreicht man die Rantelinsel vor Foochow, aber was hat man unterwegs nicht alles gesehen! Hochzeitszüge an dem Ufer, hohe Diskants mit bemaltem Bug, in der Form ganz anschließend an die Schiffe in denen Columbus die neue Welt entdeckte; Sampans voll kräftig rudender, energischer Frauen mit Blumen im schwarzen Haar; Häuser, die trunken im Wasser herausschwanken; Büffel, kleine Ziegen, große schwarze Schweine und als Hintergrund zu all dem sich windende Hügelketten vor hochstrebenden herrlich gesformten Bergzügen, auf denen noch Tiger haufen.

Foochow durch die „Brücke der Zehntausend Jahre“ mit der Rantelinsel verbunden, ist unbeschreiblich. Die Tempel mit alten Bronzen und älteren Silberern hinter großen, leicht schwankenden Papierlaternen, umgeben von Gärten voll tropischer Poinsettias und Zwergbäumchen sind ganz verschieden von den nordischen; die halbnackten Rikshakulis mit Zuckerhutstrophäen eine andere Rasse als die Peltinger; die Art des Auftretens anders bis auf ewiges Schreien und Ungezogenheit gegen Ausländer; die Straßen eng mit abhängendem Oberbau, da verdunkelnd, dort Licht durchlassend; unzählige kleine Tore, die Durchblick gewähren auf noch engere Straßen voll hängender Stoffhilder, die im Winde flattern; die Läden riechen stärker nach Weihrauch und süßlichen Gewürzen und alles ist farbenhuter,

beweisen haben, daß er sie zwingt, daß er die Wesen, die nicht in der Ecke stehen wollen, über das Knie bricht, ohne daß sie sich nach Geistergewohnheit verdoppeln und vertausendfachen und dem Meister und seinem Hause zum Verderben werden.

Politische Rundschau.

Inland.

Pasich wartet auf Berichte aus Veldes.

Die Ruhe im politischen Leben dauert an. Pasich hat die Beratungen über die Neubildung des Kabinetts mit seinen Ministerkollegen und den politischen Freunden beendet und wartet nur noch auf die Rückkehr Dr. Rindić' aus Veldes, der ihn über die dort vorgefundene Stimmung der Regierung und ihren Plänen gegenüber berichten soll, um sich selbst auf den Weg nach Veldes zu begeben. Wie man erfährt, steht die Form der Umbildung ganz fest und Pasich wird versuchen, auf Grundlage dieser Tatsachen, die für die Regierung eine Stärkung durch die Einführung von vertrauenswürdigeren Persönlichkeiten bedeuten soll, das Wahlmandat zu erlangen. Nach den bisherigen Erfahrungen glaubt man in politischen Kreisen, insbesondere nach den letzten Vorfällen des Terrors gegen oppositionelle Abgeordnete, nicht, daß der König sich den Wünschen des Pasich' fügen werde, und verweist darauf, daß vor ihm immer betont wurde, es könne in der Atmosphäre, die durch die aufs höchste erhitzten Parteikämpfe geschaffen wurde, von Wahlen keine Rede sein. Pasich wird daher in Veldes einen sehr schweren Stand haben. Es ist anzunehmen, daß der König wiederum auf die schon früher gewünschte Lösung der Krise durch die eine Verständigung im Rahmen einer Konzentrationregierung zurückkommen wird. Wie man in politischen Kreisen glaubt, wird in Veldes anlässlich des Besuchs Pasich' die Entscheidung über die politische Lage fallen.

Die Stimmung im radikalen Hauptauschusse.

Wie die „Pravda“ erfährt, herrscht im radikalen Hauptauschusse einstimmig die Meinung vor, daß man die Nationalversammlung nicht vertagt lassen dürfe, sondern daß entweder Wahlen ausgeschrieben oder die Skupschtina mit einer neuen Regierung einberufen werden solle. Auch herrsche in dem Ausschusse die Meinung vor, daß man mit der bisherigen Methode der Politik brechen und eine Politik der Verständigung suchen müßte. Am besten wäre es eine Koalition der Radikalen und des Blocs zu bilden, da bekannt sei, daß die Krone in diesem Jahre keine Wahlen will, bis sich die Erregung gelegt hat. Was die Auswechslung der Minister anbelangt, sei der Ausschuss der Meinung, daß jene Minister, welche sich diskreditiert haben und gegen die sogar die radikale Presse auftritt, unbedingt entfernt werden müssen. An ihre Stelle sollen Personen treten, die schon Minister waren, aber nicht neue Leute. Sollte es zu einer Koalition der Radikalen und des Blocs

ihn und ist auf dem breiten Minfluß tausendmal schöner und unberührter und zeitentrückter als der bekanntere Yangtse es ist. Breit wie ein See windet er sich um Vorgebirge auf Vorgebirge; dort liegt eine Ortschaft mit großen Heuschauern wie Strohmännchen vor jedem Hause; drüben auf einem Hügelchen, das weit vorspringt, thront der rosafarbige Tempel der fünf Glückseligkeiten mit verwachsenem Frescogemälde über dem Tor; weiter stromabwärts steht man im Uferschlamm eine Menge Wasserbüffel, die sich vergnügt darin wälzen. Falken fliegen über dreikronige Federn und das Grün der niedrigeren Abhänge findet Unterbrechung in zahlreichen Gräbern, alle in Hufeisenform und gänzlich verschieden von denen im Norden. Drei Seiten Zementmauern halten die bösen Geister ab, die Südseite — die günstige dagegen — ist offen.

Dazwischen sieht man Sampans, kleine Boote mit Bambusdächern und hellgrünem Bretterboden, auf denen arme Foochowler leben; der Borderteil ist Auschau und Arbeitsraum; der mittlere Empfangs- und Schlafstube mit irgend einem geisterverschreckenden Bild oder Symbol; der Hinterteil des Schiffes ist Küche. Die Frauen und Kinder tragen nicht nur Silberarmbänder sondern auch Knöchelspannen und ganz kleine Kinderchen und Hunde sind angekoppelt an langer Leine, damit sie schnell aus dem Wasser gezogen werden können.

Nach drei Stunden erreicht man die Endortschaft für Dampfer. Eine Dampfbaraffe und Sampans um-

wärmer, orientalischer. Da sitzen Männer und reiben Lack auf Stülchen, Schachteln, Vasen; dort arbeiten Silberarbeiter entzückende Dinge; daneben schnitzen andere Götter und Möbel aus berühmten Säuschinapflanzern; der Arzneiladen ist voll Menschen und anergierend, in dunkler Hube erzählt der Berufserzähler, während quer gegenüber ein Wahrsager jemand die Stäbchen wirft. Wohin man schaut goldene Zeichen auf rotem Grunde, goldglitzernde Schauspielerpuppen in seidenstrobenden Schaufenstern, Würste aus Ragenfleisch (wie behauptet wird) an Schnüren baumelnd und grellrotes Zuckerwerk in Stangenform. Rikschaschreien — zwei können kaum Ausweichraum finden, Sänfienträger schwanken taktfingend einher, arme Foochowfrauen, die immer große Füße behalten durften, nur schwarze oder blaue Hosen tragen dürfen und immer auf den Feldern arbeiten müssen kommen einem entgegen, den Kopf hoch und im Nackenknoten den typischen Silberschmuck — drei Riefennadeln mit breitem Ende kreuzartig hineingesteckt und nach allen Richtungen hin weit — vorstehend. Tausend neue Dinge — allzu schnell vorbei — und dann eine Heimfahrt bei Mondschein an stillen, tiefstehenden Diskants vorüber. Bei Tagesanbruch sieht der Kohoku Maru Anker und zieht weiter nach Formosa zu Kopffägern und Wilden. — — —

kommen, dann sollen alle Minister ausgetauscht werden und dann wäre Guba Jovanović der Herr der Lage. Die Reise Radić nach Moskau werde als nicht gefährlich betrachtet, man hält sie für eine gewöhnliche Demonstration gegen die Lösung der Krise. Auch sei der Ausschuß gegen die Anwendung des Gesetzes zum Schutze des Staates auf die Radićpartei, wie dies Pribilević will.

Der demokratische Abgeordnete Dr. Šumenković aus seinem eigenen Wahlkreis ausgewiesen.

Der Kreisvorsteher von Struga (Mazedonien) hat auf Anordnung des Obergespanes von Ochrida den demokratischen Abgeordneten Dr. Šlija Šumenković aus der Gespannschaft von Ochrida, welche der Wahlkreis Dr. Šumenković ist, wegen dessen Parteibetätigung ausgewiesen. Diese Tatsache hat in Beograd in allen Kreisen große Aufregung hervorgerufen und Dr. Šumenković richtete an den König ein Telegramm, in welchem er gegen diese offenkundige Verletzung des durch die Verfassung garantierten Rechtes der Freizügigkeit protestiert und um eine Audienz bittet.

Ueberfall auf Abgeordnete der Landwirtpartei.

Die Abgeordneten der Landwirtpartei Vujić und Moksović hatten in der Nähe Beograds eine Wählerversammlung angefangen. Als sie mit dem Frühzuge dort eintrafen, wurden sie auf dem Bahnhofe von einer Menge, die unter der Führung des radikalen Abgeordneten Aleksa Žujević stand, erwartet und überfallen. Gegen die Abgeordneten wurden auch Bomben geschleudert, die jedoch zum Glück keine Wirkung hatten. Des Weiteren wurden sie und ihre Anhänger, die sie gleichfalls erwarteten, mit Säcken verprügelt. Es entwickelte sich auf dem Bahnhofe eine förmliche Schlacht. Unter diesen Umständen konnten die Abgeordneten natürlich nicht in die Ortschaft kommen und kehrten mit dem nächsten Zuge nach Beograd zurück. Die beiden Abgeordneten haben beim Minister des Inneren Protest eingelegt.

Ausland.

Beginn einer neuen Aera in der Entwicklung der französisch-deutschen Beziehungen.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der neue französische Ministerpräsident Herriot am 16. Juni dem deutschen Gesandten in Paris einen Besuch abgestattet. Diese Tatsache hat großes Aufsehen hervorgerufen, da es zum ersten Male seit Friedensschluß geschah, das ein französischer Ministerpräsident den Boden der deutschen Gesandtschaft betrat. Die Pariser Blätter haben in ihrer Besprechung der Regierungserklärung besonders den Passus unterstrichen und hervorgehoben, worin es hinsichtlich der Außenpolitik heißt, daß die neue Regierung jeden Gedanken an Annexion entschieden ablehnt und die Politik der Isolation und der Gewalt verwirft. Frankreich wolle mit allen Mitteln darnach streben, einen ehrenhaften und dauernden Frieden zu erreichen; es wird dazu auch die anderen Völker aufmuntern.

Herriot für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Herriot erklärte dem Pariser Vertreter der „New York World“, die internationale Politik, deren Mittelpunkt der Völkerbund ist, müsse sich der Passivität entkleiden und aktiv gestaltet werden. Der Völkerbund müsse die Offensive ergreifen. Der Frieden kann nicht gegen, oder ohne die Völker gemacht werden, darum müsse Deutschland an der Endlösung der Reparationsfrage interessiert und beteiligt werden, darum trete ich für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und den Völkerbundrat ein. Es ist erstaunlich, daß nicht schon früher erkannt worden ist, welche großer moralischer Erfolg Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund wäre.

Umbildung der italienischen Regierung.

Wie verlautet, haben im Zusammenhange mit der Ermordung Matteottis mit Ausnahme des Finanzministers de Stefani und des Wirtschaftsministers Urbaino alle Minister ihre Portefeuilles Mussolini zur Verfügung gestellt. Der König ernannte auf Mussolinis Vorschlag, anstatt Debono,

der Kommandant der Miliz bleibt, Federzoni zum Innenminister; der Ministerrat den Präfekten von Triest Crispomonda zum Generaldirektor des Sicherheitswesens. Einzelne Blätter sprechen von einer Umgestaltung des Kabinetts. Die Theater in Rom haben im Interesse der Ordnung Montag abends nicht gespielt.

Kurze Nachrichten.

Der an Stelle des nach Brüssel berufenen Dr. von Keller neuernannte deutsche Gesandte Dr. von Holzhausen ist in Beograd eingetroffen. — Das Reichskabinett hat beschlossen, beim Reichspräsidenten die Aufhebung der Ausreisegeldgebühr von 500 Goldmark zu beantragen; der Reichspräsident hat sich mit dieser Maßregel einverstanden erklärt; die Erlassung der Verordnung steht unmittelbar bevor. — Der sozialdemokratische Abgeordnete Farfas wollte im Auftrage seiner Partei im ungarischen Parlamente eine Anfrage wegen der Ermordung des italienischen Abgeordneten Matteotti richten und die Regierung zu einer Beileidskundgebung an das italienische Parlament auffordern; der Präsident des ungarischen Parlamentes hat eine Besprechung des Mordes an Matteotti im Parlamente abgelehnt, da derartige in Ungarn Unruhe hervorrufen könnte. — Der „Matin“ veröffentlicht neue Enthüllungen über die Ermordung der Zarenfamilie und teilt mit, daß die verbrannten Ueberreste des Zaren und der Zarin in einem eisernen Kistchen von dem französischen General Janin, der den Rückzug der tschrischen Legionäre nach Wladimostol leitete, im Jahre 1919/20 nach Frankreich gebracht wurden, wo sie in den Besitz der überlebenden Mitglieder der Familie Romanow gelangten. — Am 15. Juni nachmittags wurde in Sofia der Abgeordnete Petkow auf der Straße durch vier Revolverschüsse ermordet; es handelt sich um einen politischen Mord, da Petkow der Banernpartei angehörte und während der Regierung Stambuliskiis im Außenministerium als Generalsekretär tätig war. — Am 15. Juni nachts brach im Kursaal von Ostende ein Schandenseuer aus, das erst in den frühen Morgenstunden gelöscht werden konnte; das Feuer scheint gelegt worden zu sein, da man nach dem Löschen des Brandes das Fehlen eines Sackes von 5000 Einfrankstücken feststellte, die erst tags vorher an die Kasse der Kurverwaltung eingetroffen waren; es wurden zwei der Tat verdächtige verhaftet. — In Newyork ist eine chinesische Dschunke angekommen, mit der der Kanadier George Ward und seine Frau samt Besatzung eine Reise um die Welt machen wollen. Das Fahrzeug ist bisher durch den Stillen Ozean von Kanada her, durch den Panamakanal und hierauf den Atlantischen Ozean nordwärts zur Hudsonstadt gelangt. — Die Mitglieder zweier Budapester Vbrenskommissionsgeschäfte Leopold Diamant, Ferdinand Recht, Wilhelm Weiß und Manuel Glück sind nach Unterschlagung von mehreren Milliarden ins Ausland geflohen. — Der reichsten Frau Englands, der Lady Lublow, wurde ein historischer Juwelenraub im Werte von 250.000 englischen Pfund gestohlen. — In Siofol am Plattensee ist am Sonntag das große Hotel Kappeles vollständig abgebrannt; bei dem heftigen Sturme war die Arbeit der Feuerwehr sehr erschwert; ein Feuerwehrmann ist bei den Löscharbeiten erblindet.

Aus Stadt und Land.

Tag der Mutter. In der evangelischen Kirche wird Sonntag, dem 22. d. M. eine Ehrung der aufopfernden und treusorgenden Mütter im Gottesdienst um 10 Uhr vormittags stattfinden. Hierzu ist jedermann herzlich eingeladen. Predigt: Vikar Ray.

Die Zusammenfassung des neuen Gemeinderates der Umgebungsgemeinde Cilli. Der neue Gemeinderat der Umgebungsgemeinde Cilli setzt sich folgend zusammen: Klerikale: Glinšek Johann, Brunč Josef, Strenčan Georg, Juža Franz, Polner Franz, Mihelič Alois, Kodela Johann, Barčnik Josef, Golograjc Stanislav, Mulej Anton, Koren Blas, Samic Johann; Demokraten: Kutovec Vinzenz, Fazarinc Anton, Damladič Jakob, Božič Josef, Založnik Ignaz, Baebler Balthasar, Pušnik Franz, Čuvan Heinrich, Šribar Jakob; Koren-Sozialisten: Draškovič Valentin, Plankar Martin, Šmerek Johann, Vodopivec Jakob, Janžič Emanuel, Ferdič Ignaz; Bernot-Sozialisten: Brečar Johann, Jelen Franz; Unpolitische Gemeindepartei: Brumen Jakob, Petšuh Franz, Priflovšek Martin, Novak Rudolf.

Die Gemeindevahlen im Bezirke Laibach. Bei den Gemeindevahlen im Laibacher Bezirke erzielten die Listen der Slowenischen Volkspartei in allen Gemeinden die unbedingte Mehrheit. In 64 sah sich die Partei überhaupt keinen Gegnern gegenüber. Die Demokraten haben auf Kosten der Klerikalen einen ansehnlichen Stimmengewinn erfahren. Auch die sogenannte Selbständige Landwirtpartei ist an Stimmenanzahl neuerdings stark zurückgegangen. Die sozialistische und die kommunistische Partei haben ihre ziemlich schwachen Positionen behauptet.

Zu den Gemeindevahlen. In den Gemeinden der Bezirkshauptmannschaften Marburg, Pettan, Windischgraz und Sonobitz sowie in denen der Gerichtsbezirke Dračenburg und Oberburg wurden die Gemeindevahlen am 1. Juni für den 10. August l. J. ausgeschrieben. In den Gerichtsbezirken Rann und Lichtenwald finden aber die Gemeindevahlen am 17. und 24. August statt. Die Reklamationsfrist lief 14 Tage nach der Wahlauschreibung, d. i. bis 15. Juni. Die Kandidatenlisten sind innerhalb von 10 Tagen nach Aufstellung der rechtskräftigen Wählerliste bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft (Kreisshauptmannschaft), versehen mit doppelt sovielen Unterschriften als jeder einzelne Ort Gemeinderäte wählt, einzureichen. Außerdem hat jede Partei doppelt sovielen Kandidatenlisten (ohne Unterschriften) vorzulegen als der betreffende Ort Wahlplätze hat. Die Kandidatenlistenformulare sind bei der Bezirks- (Kreis-) hauptmannschaft oder beim Gemeindeamte erhältlich. Für die Gemeinden des Bereiches der Bezirkshauptmannschaft Marburg ist als letzter Einreichungstermin der Kandidatenlisten der 10. Juli (bis 2 Uhr vormittags) angesetzt.

Dilettantentheater - Aufführungen. Aus Abfall wird berichtet: Am 8. und am 16. ds. fand in Mietsdorf bei Abfall auf einer Freilichtbühne unter der Leitung des Herrn Oberlehrers Rehmann die Aufführung des Lustspiels „Junggesellensteuer“ statt, die beim Publikum wegen des vortrefflichen Spieles großen Beifall erntete. Die Pausen wurden von der Süssenberger Musikkapelle mit vortrefflichen Vortragsstücken ausgefüllt. Möge uns Herr Oberlehrer Rehmann mit seiner Spieljugend recht oft eine derartige angenehme Unterhaltung bieten.

Apothekennachdienst. In dieser Woche versteht die Apotheke „Zur Mariahilf“, Hauptplatz, den Nachdienst.

Die Gattin des ehemaligen Deutschen Kaisers erkrankt. Die Gattin Exkaiser Wilhelms ist in Doorn in Holland an einem Gelenksrheumatismus schwer erkrankt. Sie leidet auch an einer erheblichen Herzschwäche, was ihren Zustand erheblich kompliziert, da sie seit 14 Tagen unter hohen Fiebererscheinungen das Bett hüten muß. Die Krankheit der Exkaiserin ist während ihrer Reise nach Deutschland zum Ausbruche gekommen.

Ein Ladenmädchen als Herzogin. Durch Gerichtsurteil ist eine junge Verläuferin aus Edinburg die Base der Herzogin von York, geborenen Lady Boves-Lyon und Schwiegertochter des Königs von England, geworden. Die neunzehnjährige Konstanze Lyon erhob den Anspruch, die eheliche Tochter des Lords Hubert Boves-Lyon zu sein, und da dieser Anspruch bestritten wurde, beantragte sie gerichtliche Entscheidung. Sie wies nach, daß ihr Vater jahrelang mit einem Fräulein Smeaton zusammengelebt hatte, und daß sie diesem Verhältnis entsprossen war. Es wurde weiter festgestellt, daß der Vater ein Jahr nach ihrer Geburt rechtmäßig die Ehe mit seiner Geliebten geschlossen und das Kind gleichzeitig als ehelich legitimiert hatte. Das Ladenmädchen ist demzufolge heute die Erbin des Vaters und darf den Herzog von York Better nennen.

Der jüngste Soldat des Weltkrieges gestorben. In Rosenheim bei München ist kürzlich der 24jährige Hilfsarbeiter Otto Cysfla aus Dresden im Krankenhause gestorben. Er wurde seinerzeit berüchtigt als der jüngste Soldat des Weltkrieges. Im August 1914 meldete er sich, obwohl er erst 14 1/2 Jahre alt war, freiwillig zum Militärdienste im deutschen Heere. Auf allen Kriegsschauplätzen machte er die schwersten Kämpfe mit und hat allerdings eine schwere Nervenzerrüttung getragen, an der er die ganze Zeit nach Beendigung des Krieges noch litt und lurierte. Zuletzt war er beim Bau des Walchenseewerkes in Bayern beschäftigt und wurde dort mit fünf Arbeitskammeraden durch einstürzende Erdmassen verschüttet. Die Aufregung gab seiner Gesundheit den Rest, so daß er seither krank und arbeitsunfähig von einem Krankenhaus in das andere zwischen scheinbarer kurzer Genesung kam.

Was Sie brauchen, das ist Elsaluid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinar. Apotheker Eug. v. Feller, Stubica Donja, Elsalap Nr. 335, Kroatien.

Marburger Nachrichten.

Vermählung. Am Montag, dem 16. Juni, fand in der Franziskanerkirche die Vermählung des Herrn Magisters Franz Baupot, Oberleutnant i. d. R. aus Windischgraz, mit Fräulein Albine Köllner, Senfengewerkschöchter aus Windischgraz, statt. Als Trauzeugen fungierten Herr Magister Karl Rebul, Apotheker aus Windischgraz, für den Bräutigam und für die Braut deren Bruder Herr Hans Köllner. Die Feier wurde durch einen ungemein stimmungsvollen Vortrag der bekannten Violinvirtuosin Frau Brandl-Pellikan verschönert.

Todesfälle. Am Dienstag, dem 17. d. M., starb nach langem, schweren Leiden Herr Hans Friedl, Besitzer des Hotels „Meran“, im Alter von 54 Jahren. Der Verbliebene wurde am Donnerstag auf dem städtischen Friedhofe in Bobersch in der Familiengruft beigesetzt. — Am Montag verschied Frau Maria Juric, Gastwirtensgattin, im 42. Lebensjahre.

Eine blutige Eifersuchtszene. Drei Durchschneiden am Samstag nachmittags in der Cantarjeva ulica wegen eines Mädchens in heftigen Streit. Da der Streit auf gutlichem Wege nicht entschieden werden konnte, entstand eine blutige Schlägerei, in deren Verlaufe der 28jährige August N. vier gefährliche Messerstiche an der Brust und am Rücken erhielt. Der Schwerverletzte wurde von der Rettungsabteilung ins Allgemeine Krankenhaus überführt, während seine beiden anderen Rivalen, ein gewisser Anton B. und ein gewisser Karl L., den Polizisten folgen mußten.

Selbstmordversuch in der Untersuchungshaft. Der schon vorbestrafte Alois Cep kommt am Freitag den 20. d. M. wegen Diebstahls vor die Geschworenen. Obwohl er schon mehrmals Gelegenheit hatte, mit der Justiz Bekanntschaft zu machen, ergriff ihn doch eine solche Angst vor den Geschworenen, daß er sich in der Nacht von Sonntag auf Montag das Leben zu nehmen versuchte. Er durchschnitt sich mit der Hosenschnalle, die er zu diesem Zwecke geschärft hatte, die Schlagader an der rechten Hand. Rechtzeitig wurde jedoch der Selbstmordversuch bemerkt, so daß eine Verblutung verhindert werden konnte.

Ausfolgung der Briefpost an Sonntagen. Ueber Ansuchen des Handelsvereins hat das Hauptpostamt bewilligt, daß die Briefpost den Kaufleuten und Industriellen an Sonntagen von 8 Uhr 30 bis 10 Uhr 30 wieder ausgefolgt wird. Die Interessenten müssen die Post jedoch entweder selbst oder aber deren vollkommen vertrauenswürdiges Personal abholen, damit nichts in Verlast gerät bezw. Unberufenen in die Hände kommt.

Staatliche Arbeitsbörse. In der Zeit vom 8. bis 14. d. M. waren bei der hiesigen Arbeitsbörse 148 freie Dienstplätze, 177 Personen suchten Arbeit; in 42 Fällen vermittelte die Arbeitsbörse.

Spendenenthebung der Kaufleute. Das Gremium gibt allen Mitgliedern bekannt, daß die Plakattafeln mit Enthebungsbekanntmachung eingelangt sind, welche allen Kaufleuten, die sich für die Enthebungsbekanntmachung erklärt haben, bezw. dies noch zu tun beabsichtigen, in der Gremialkanzlei zur Verfügung stehen.

Gesundheitswochenbericht. In der Zeit vom 8. bis zum 14. d. M. wurde kein neuer Fall von ansteckenden Krankheiten angemeldet.

Wirtschaft und Verkehr.

Erleichterungen für Konservenfabriken. Die Generaldirektion der direkten Steuern studiert die Frage der Erleichterungen für Konservenfabriken, die Erzeugnisse ins Ausland exportieren und die aus dem Auslande dünnes Blech einführen müssen, wobei sie den Zoll für das Blech bei der Einfuhr zu entrichten haben. Bei der Ausfuhr leidet die Konkurrenzfähigkeit der Erzeugnisse heimischer Fabriken durch die Belastung mit dem Einfuhrzoll. Die Zentrale der Industriekorporationen hat alle notwendigen Schritte eingeleitet und die Generaldirektion prüft nun die Frage auf welche Weise die Kontrolle darüber auszuüben wäre, ob die gleiche Menge Blechdosen, für welche Blech eingeführt wurde, auch ausgeführt wird.

Unbefugter Tabakbau. Da sich viele Fälle ereignen, daß Tabak von unberufenen Personen angebaut wird, hat die Monopoldirektion verlautbart, daß jeder, der ohne Bewilligung Tabak pflanzt, mit einer Geldstrafe bis 1800 Dinar, sowie Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft wird. Außerdem werden ihm die Kulturen vernichtet. Auch die Gemeindevorsteher machen sich strafbar, wenn sie unbefugten Tabakbau nicht zur Anzeige bringen.

Die jugoslawisch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen. Im Laufe der gegenseitigen Vertragsverhandlungen wurde kürzlich eine Konvention über die gegenseitigen Rechte der jugoslawischen und der italienischen Staatsbürger anlässlich von Konkursen bestätigt. Diese Konvention wurde nämlich bereits im Vorjahr von Seiten der

jugoslawischen Delegierten angenommen, ebenso wie eine Konvention über die Zahlung der privaten Vorkriegsschulden, die jetzt ebenfalls bestätigt wurde. Demnächst gelangen Fragen, die mit der Agrarreform in Verbindung stehen, zur Verhandlung.

Die Ausfuhrkredite. Wie man aus Beograd meldet, hat die Nationalbank gestern die Erledigung der Gesuche um Exportkredite zu verhandeln begonnen. Die Nationalbank will im Sinne einer Eingabe des Vereins der Exporteure die Repartition der Kredite zeitgerecht vornehmen, damit unsere Exporteure mit der Ausfuhr sofort flott beginnen können. Da unsere diesjährige Ernte qualitativ und quantitativ besser als die unserer Nachbarn ist, wird es es vom Vorteil sein, wenn unsere Produkte als erste am Markt im Ausland erscheinen, umso mehr als die Nachfrage sehr groß ist. Auf die Hebung unserer Valuta wird dies ohne Zweifel von großem Einfluß sein.

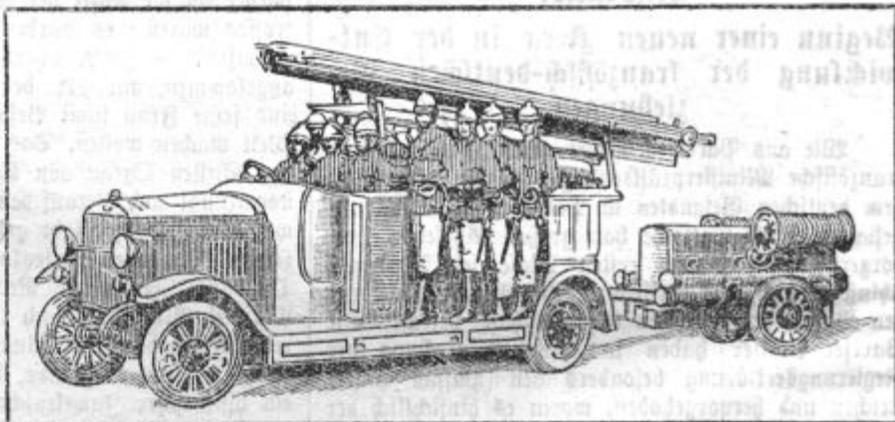
Der Geflügelexport aus Jugoslawien. Die Generalzolldirektion hat soeben die statistischen Daten über den Geflügelexport im ersten Quartal d. J. fertiggestellt. In den Monaten Januar, Februar und März wurden über 170 Waggon Geflügel im Wert von zirka 50 Millionen Dinar ausgeführt. Der Wert der Gesamtausfuhr im Vorjahr war rund 140 Millionen und 600 Waggon. Sollte die Kornernte heuer den Erwartungen entsprechen, kann mit einem Exportwert von 200—225 Millionen für 1924 gerechnet werden.

Neue Stempelmarken. Die Monopolverwaltung hat neue Stempelmarken zu 5, 10, 20 und 50 Dinar in den Verkehr gesetzt.

Autolöschzug der Freiwilligen Feuerwehr in Celje. Wie wir schon mehrfach berichteten, ist seitens der Freiwilligen Feuerwehr in Celje die Anschaffung eines Autolöschzuges ins Auge gefaßt. Der Zweck unseres heutigen Berichtes ist es nun, die breite Öffentlichkeit über Zweck und Wesen eines solchen Autolöschzuges aufzuklären und mit diesem modernen Geräte einigermaßen vertraut zu machen. In allererster Linie unterscheidet man zwischen den gebräuchlichen Geräten eine Autoturbinspritze und einen Autolöschzug.

Die Autoturbinspritze besteht aus einem vierrädrigen Autowagen, in welchen die Turbinenspritze stabil eingebaut ist und welcher gleichzeitig auch zur Mitbeförderung der aus 6 bis 8 Mann bestehenden Bedienungsmannschaft sowie der nötigen Schläuche, Steigleitern Feuerhaken u. s. w. dient. Bei allen eminenten Vorzügen, die diese Spritze aufweist, hat sie nur den einen Nachteil, daß sie infolge ihres überaus großen Gewichtes nicht überall aufgestellt werden kann, d. h. daß man z. B. mit diesem Geräte nicht zu einem zwischen Wiesen und Feldern gelegenen Bach oder sonstige ergiebige Wasserstelle gelangen kann, weil die Räder des Gerätes in das Erdreich versinken und eine weitere Beförderung ausschließen. Der gedachte Autolöschzug, den die Freiwillige Feuerwehr in Celje zu erlangen sucht, würde nun aus einem einfachen Mannschaftsauto bestehen, auf welchem die Bedienungsmannschaft nebst allen nötigen Gerätschaften, wie Schläuche, Leitern u. s. w. Platz hätte und an welches eine zweirädrige Turbinenspritze mittelst eigener Vorrichtung

angehängt werden würde. Die Stärke und Ausführung dieser Motorspritze bleibt die gleiche wie bei der Autoturbinspritze mit stabilem Einbau, nur hat sie den speziell für das Gelände der Umgebung Celjes überaus großen und wichtigen Vorteil, daß zwei Mann das Gerät überallhin leichttransportieren und zum sofortigen Gebrauch aufstellen können und daß man mit derselben zu den schwierigsten Wasserstellen gelangen kann, was bei den meisten größeren Geräten, die sich gegenwärtig im Besitze der Wehr



befinden, auch nicht leicht möglich ist. Eine etwas primitive Abbildung des gedachten Fahrzeuges mit angehängter Motorspritze ist oben ersichtlich. Wir schließen uns den Wünschen und Bestrebungen der Celjer Freiwilligen Feuerwehr gerne an, umso mehr, als eine moderne Stadt mit großer aufblühender Industrie, auch eine vollkommen schlagfertige und für jede Katastrophe gerüstete Feuerwehr mit modernen Geräten besitzen soll und begrüßen nur die Idee und Absicht der Wehr auf das wärmste. Verweigere niemand für ein der großen Allgemeinheit dienendes Werk seine volle Unterstützung zu verleihen und nach besten Kräften beizutragen um es auch zu verwirklichen.

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Plakate

CELEJA

Celje, Prešernova ulica 5

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibebücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

(59) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

Er warf rasch einen Blick auf das Boule-Schränkchen und auf das leere Geheimfach, das noch herausstand. Dann blieben seine Augen auf Grady haften.

„Also ist er damit auf und davon?“ fragte er. „Was zum Teufel fällt Ihnen denn ein,“ fragte Grady mit purpurrotem Kopfe, „hier in dieser Weise einzubrechen? Fort oder ich werfe Sie hinaus!“

„Ich gehe gleich,“ erwiderte Godfrey kalt. „Ich habe alles gesehen, was ich wollte. Ich will Ihnen nur eins sagen, Grady, Sie haben heute Nacht Ihr eigenes Todesurteil unterschrieben!“

„Was heißt das?“ fragte Grady etwas weniger laut.

„Das heißt, daß Sie keine Minute länger auf Ihrem Posten bleiben werden, nachdem der Bericht über Ihre Arbeit von heute Nacht erschienen sein wird.“

Grady erblaßte ein wenig, als er dem flammenden und verächtlichen Blicke Godfreys begegnete. Auch mir stand das Herz vor Furcht still.

„Soll das heißen, daß es nicht Biggott war?“ fragte Grady schließlich stotternd.

Godfrey lachte spöttisch. „Nein, Sie Dummkopf!“ rief er aus. „Es war nicht Bigot. Es war Croghard selbst!“

Damit eilte er hinaus und schlug die Türe hinter sich zu.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Wie sehr es auch Grady an Einsicht und Phantasie mangeln mochte, sobald er einmal bei einer Arbeit war, fehlte es ihm nicht an Energie. Noch bevor der Schall von dem Zubonnern der Türe ertorben war, stand er schon bei dem Wachmeister draußen.

„Den anderen Wagen heraus,“ befahl er. „Telephonieren Sie sofort an das Hauptquartier, man solle jede verfügbare Mannschaft eiligst nach der Tag und Nacht-Bank beordern. Sagen Sie, der Befehl gehe von mir aus!“

Er laute wütend an seiner Zigarre, während der Wachmeister seinen Befehl ausführte. Im Augenblick kam die Wache hereingestürzt und zog ihre Röcke an. Man hörte Hufklapper auf der Straße, als der Wagen vorkam. Die Wache saß auf, ich sprang hinein, Grady setzte sich neben den Kutscher auf den Bock, und in rasendem Galopp fuhren wir durch die Straße, in der unser Wagen lautes Echo weckte.

Ich hielt mich mühsam fest, als wir in dem Wagen hin- und hergeworfen wurden, und versuchte, in die Nacht hinausstarrend, die Sachlage zu verstehen. Konnte Godfrey recht haben? Natürlich hatte er recht. Ich fühlte es. Und doch, wie hatte sich Croghard an des französischen Detektivs Stelle setzen können? Wo war Bigot? Lag er irgendwo mit verkrümmten Gliedern, mit einer unscheinbaren Wunde auf der Hand? Doch das war nicht möglich — Grady und Simmonds waren ja den ganzen Abend in seiner Gesellschaft gewesen. Und konnte dieser behärrte Franzose mit der weißen, zarten, runzeligen Haut identisch sein mit

Original-Schicht-Seife

Marke „Hirsch“

Ist seit mehr als 60 Jahren als die beste und ausgiebigste aller Kernseifen bekannt.

Echt nur mit dem Namen Schicht und Marke „Hirsch“!



der gebräunten, kraftvollen Persönlichkeit, die ich als Felix Armand gekannt hatte? Mein Verstand verwirrte sich vor dieser Unmöglichkeit — und doch wußte ich — ich weiß nicht warum —, daß Godfrey recht hatte.

Der Wagen hielt so plötzlich, daß ich heftig auf meinen Nebenmann geschleudert wurde, und die Mannschaft riß mich beim Absteigen mit. Wir hielten vor der Tag und Nacht-Bank, und auf einen Befehl Gradys bildeten die Leute sofort einen Ring um das Gebäude.

Ein anderer Polizeiwagen stand schon da, der Kutscher saß auf dem Bock, aber als Grady eben im Begriffe war, sich hinüberzugeben, erschien im Tor des Gebäudes eine Gestalt und rief uns etwas zu in so aufgeregtem Tone, daß ich nichts verstand. Aber Grady hatte die Worte offenbar verstanden und eilte die Stufen mit einer Behendigkeit hinauf, die mich bei seinem Körpergewicht überraschte, so daß ich ihm kaum zu folgen vermochte. Auf einer Seite der Halle stand dort eine kleine Gruppe Leute beisammen, die auf eine Gestalt herabsahen, welche auf einem Ruhebett ausgestreckt lag. Einen Augenblick später erkannte ich in der Gestalt Simmonds. Er lag auf dem Rücken, mit offenen Augen und schien zur Decke emporzustarren.

Aber beim zweiten Blick erkannte ich, daß seine Augen nichts unterschieden.

Grady drängte sich durch die Leute hindurch. „Wo ist Kelley?“ fragte er.

Bei diesen Worten erhob sich ein blasser Mann in Uniform von einem Stuhle, in dem er sich augenscheinlich erschöpft hatte fallen lassen.

„So, da sind Sie ja,“ sagte Grady und warf ihm einen wilden Blick zu. „Berichten Sie, was geschehen ist — aber rasch!“

„Es ist nicht viel geschehen,“ stotterte der Beamte. „Erst als wir unten hielten und ich absprang und den Schlag öffnete, sah ich, daß niemand im Wagen war, als Herr Simmonds. Ich redete ihn an, aber er antwortete nicht — dann berührte ich ihn und er fiel zur Seite — und dann eilte ich herein und telephonierte zur Station. Aber dort hieß es, Sie seien bereits nach der Bank unterwegs. Und dann gingen wir hinaus und trugen ihn hier herein — das ist alles, was ich weiß, Herr Kommissär.“

„Sie haben nichts gehört — keinen Lärm von einem Kampf?“

„Nichts — keinen einzigen Laut!“

„Und Sie haben auch keine Ahnung, wo der andere herausgesprungen ist?“

„Nein.“

„Herr Simmonds hatte eine Handtasche bei sich — haben Sie das bemerkt?“

„Zawohl. Ich habe sie auch in dem Wagen gesucht, aber sie ist nicht dort.“

Grady wandte sich fluchend ab. In diesem Augenblick kamen vier oder fünf Männer von der Straße hereingerannt — die Leute vom Hauptquartier, wie ich mir sagte. Ich hörte, wie er in scharfem, leisem Tone mit ihnen sprach, und dann verschwanden sie plötzlich wie sie erschienen waren. Auch unsere Leute eilten davon, und ich schloß daraus, daß Grady versuchen wollte, die Gegend abzusperren, in der sich der Flüchtling wahrscheinlich aufhielt. Aber mein Interesse für diese Anordnungen trat jetzt hinter meiner Besorgnis um Simmonds zurück. Ich ergriff seine rechte Hand und besah sie genau. Ein tiefer Seufzer der Erleichterung entrang sich mir: sie war nicht verletzt.

„Hat man schon nach einem Arzt geschickt?“ fragte ich.

„Gewiß,“ antwortete einer der Bankbeamten. „Wir haben sofort telephoniert — hier ist er schon!“ fügte er hinzu, als ein kleiner Mann mit schwarzem Barte eintrat, der die kleine schwarze Mappe unter dem Arm trug, an der man unfehlbar den Arzt erkennt.

Der Ankömmling blickte zu Simmonds hinüber, bedeutete uns, zurückzutreten, öffnete ihm die Kleider auf der Brust und horchte in der Herzgegend. Dann schaute er in die starren Augen, zog die Lider herunter, wartete, bis sie wieder in die Höhe gingen und öffnete dann allends sein Mäppchen.

„Etwas Wasser,“ sagte er.

„Also ist er nicht tot?“ fragte ich, nachdem einer der Angestellten davongeeilt war, das Verlangte zu besorgen.

„Tot? Nein. Aber er hat irgend etwas bekommen, das die Herzstätigkeit zum Stillstand gebracht hat.“

Ein Schauer lief mir den Rücken hinab, als ich mich des Kleinen, zur Hälfte mit jener blutroten Flüssigkeit gefüllten Fläschchens erinnerte, das Croghard in seiner Tasche trug.

Aber dieses Mal hatte er keinen Mord im Sinne gehabt. Ich erinnerte mich der Behauptung Godfreys, daß er nie einen Gegner tötete. Der Arzt arbeitete eifrig, und nach einigen Minuten schloß Simmonds plötzlich die Augen, tat einen langen Atemzug und richtete sich auf. Dann schlug er die Augen auf, und blickte unsicher und erstaunt um sich.

„Legen Sie sich lieber wieder,“ sagte der Arzt freundlich. „Sie sind noch ein wenig schwach.“

„Wo bin ich?“ sagte Simmonds leise. — Dann begegneten seine Augen den meinigen. „Bester?“ sagte er. „Wo ist er — Bigot? Doch nicht . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Firmungsgeschenke!

in Uhren, Ketten, Ringen, Colliers, Ohrgehängen, Armbändern, Rosenkränzen



in Silber und Gold

in grösster Auswahl zu den solidesten Preisen bei

R. Almoslechner

Celje, Gosposka ul. 14 ♦ Eigene Werkstätte. Einkauf von Juwelen, Bruchgold, Silber u. alten Münzen.

Hopfen- oder Weinstecken

Abgegeben sind ca. 3000 Stück stockbare aus Weichholz, von 4—10 oder 13 cm mittleres Mass und von 2 bis 7 Meter Länge, franko Station Kočevje oder franko Station Straža bei Novomesto. Offerte sind zu richten an Alois Mausser, Besitzer in Dol-Toplareber Nr. 26, Post Starilog pri Kočevju.

Edelsüsse ungarische Prima Paprika

Din 65 per kg, auch 5 kg Postpakete. Konstantinovičevo Mlekarstvo, Subotica, Senoe ulica 32.

Behördl. konzessionierte

Haus- u. Realitäten-Verkehrskanzlei

A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H. Celje, Kralja Petra cesta 22 vermittelt den Kauf und Verkauf von Häusern, Villen, Gast- und Handlungshäusern, Hotels, ferner Wald-, Grossgrund und jede Art landw. Besitze, Sägen, Mühlen, Industrie etc. etc.

Achtung!

Firmung

Schuhe für Firmlinge hohe, Nieder-, Lack-, schwarze und braune Schuhe, weisse Leinenschuhe, sowie solche mit einer Spange, in reicher Auswahl. Grosses Lager in Damen- u. Herrenschuhen. Preise mässig! Stefan Strašek, Celje Kovaška ulica 1.

Schuhe für Firmlinge

Grösstes Lager von Schuhen aller Gattungen. Čevljarna „Adrija“, Celje Narodni dom.

8. Staatliche KLASSEN- LOTTERIE



Erste Ziehung

8., 9. Juli d. J.

Fünf Prämien!
100.000 Lose = 50.000 Gewinne.

Absolute Sicherheit und staatliche Garantie!

Innerhalb **fünf Monaten** werden

25 Millionen
650.000 Din

ohne jeden Abzug in barem Gelde verlost.

Mit einem Los sind zu gewinnen:

Ev. 1.500.000, 1.000.000, 500.000, 400.000,
300.000, 150.000, 140.000, 130.000,
100.000, 90.000, 80.000, 70.000, 60.000,
50.000 Dinar usw. usw.

Preise der Lose für jede Ziehung:

Ganzes Los
Din 80.—

Halbes Los
Din 40.—

Viertel Los
Din 20.—

Gewinnlisten sofort nach jeder Ziehung! Rasche und pünktliche Bedienung!

Bestellungen sind aus dem ganzen Staate zu richten an die amtl. Hauptkollektur der staatlichen Klassenlotterie:

Bank-Kommandit-Gesellschaft
A. REIN & Co.

(Abteilung Klassenlotterie)

Preradovičeva 2. :: **ZAGREB** :: Gajeva ulica 8.
Telefon 17-03 und 20-26. Postfach: 380.

Achtung!

Die Bauproduktiv-Ge- nossenschaft in Celje

zeigt hiermit ergebenst an, dass sie den Betrieb eröffnet hat. Gleichzeitig werden die p. t. Hausbesitzer gebeten, sich der obigen Firma für alle Bauarbeiten zu bedienen. Für fachgemässe und solide Ausführung haftet die technische Leitung.

Hochachtungsvoll

Splošna gradbena produktivna zadruga r. z. z. o. z.
v Celju, Hotel Krone, Ljubljanska cesta 10/a.

Für unsere Schlosserei u. Tischlerei
werden aufgenommen

zwei Lehrlinge

Bewerber, die ein gutes Schulzeugnis vorweisen können, wollen sich während der Betriebszeit vorstellen. Prva jugoslovanska žična industrija Celje - Gaberje.

Laborantin

gesucht, mit Vorkenntnissen, tüchtig, keine Arbeit scheuend, Kost und Wohnung im Hause. Offerte an die Verwaltung d. Blattes unter „Laborantin 30052“.

Junger Kommis

aus der Eisenbranche, der das Holzfach kennt oder dieses erlernen will, wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30048

Schönes grosses

möbl. Zimmer

mitten in der Stadt, zentrale Lage, mit elektr. Licht, ist samt ganzer Verpflegung an einen event. auch an zwei Herren sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 30053

Kaufe Besitz

grösseren, in der Nähe von Celje oder Umgebung. Gefl. Anträge an Delta-Station, Zagreb, Gjorgjičeva ulica 11.

Besuchet das Friseur- Geschäft Koštomaj

Prešernova ulica Nr. 19.
Ermässigte Preise. Haarschneiden nur 5 Din. — Uebernahmestelle der elektr. Schleiferei.

AUTO-INTERESSENTEN!

Besuchen Sie unser Ausstellungslokal in Maribor, Aleksandrova cesta 19, in welchem ständig neue und alte Automobile, Prima Marken, zum Verkaufe ausgestellt sind. Ebendort sind auch zu haben: Motorräder, Radio-Apparate, Schreibmaschinen u. s. w. — Theoretischer und praktischer Fahrunterricht wird erteilt. Ueberfahrere, jedoch nur tadellos erhaltene Wagen werden zum kommissionsweisen Verkauf übernommen.

Streng reelle, hochsolide Bedienung.

A. STOINSCHEGG, R. PELIKAN, MARIBOR

Aleksandrova cesta Nr. 19.

Von jetzt an

unterscheidet sich der appetitliche, seit altersher bewährte „Necht:Grand:Kaffeuzug“ in Äpfeln von nachgemachten Fabrikaten bereits äußerlich durch eine neue, braun-bian-weiße Etikette, auf der die charakteristischen Erkennungszeichen, nämlich der Name „Grand“ und die „Kaffeemühle“ besonders deutlich hervortreten. —

„Necht:Grand: mit der Kaffeemühle“ verbirgt seine allgemeine Beliebtheit seinem vorzüglichen Aroma und Wohlgeschmack und seiner großen Kraft und Würze!